

Bühne; sie überlegte, ob ihr wohl für den Maskenball im „Kasino“, zu dem der Biervertreter sie einladen wollte, so eine knappe Goldhaut gut stehen würde. Jetzt schnellten sich die beiden Mädchen vom Brett wirbelnd durch die Luft, überschlugen sich und glitten wie goldene Streifen gestreckt in das Wasser.

Ella erhob sich, sie mußte sehen, ob diese Artistinnen wirklich so schlank um die Hüften waren; wahrscheinlich hatten sie doch Korsetts unter den vergoldeten Badeanzügen. —

Ella stand etwas vorgebeugt — da klang es plötzlich wie ein kurzer tiefer Glockenton durch den weiten Raum, ein lautes Krachen folgte — und mit einem mächtigen Schwappen brach die Wassermasse aus der zersprungenen Vorderwand.

Glas klirrte, Wasser rauschte, Wasser schlug über die Bühne auf das Orchester nieder. Die Musik brach ab, nur die Flöte blies gemächlich ihren dudelnden Ton zu Ende.

Auf der Bühne lagen die vier Goldfischmädchen im Nassen und kreischten vor Schreck. Im Zuschauerraum waren alle aufgesprungen; die vorderen Parquetreihen drängten schimpfend und schreiend hinaus, die Leute auf den hinteren Plätzen fingen an zu lachen. In der Mittelloge stand Ella Haubold, der die erste große Wasserwoge noch grade über den Kopf geschwemmt war. Sie war tiefend naß, aus der Krempe des feschen Hütchens tropfte es wie nach einem Platzregen; die Falten ihres Seidenkleides legten sich immer praller an den Körper und ließen sie selbst wie aus dem Bassin entstieg erscheinen.

Neben ihr stand Franz Butsch, der den Schwapp noch über die Knie bekommen hatte, bewegte unbehaglich die nassen Schuhe im Wasser, das handhoch auf dem Boden der Loge schwamm, und glotzte Ella an.

Die Musiker plätscherten im Wasser und schütteten ihre Instrumente aus; auf der Bühne rannten Leute umher, langsam fiel der Vorhang. Franz faßte Ella zaghaft am Arm. Sie nahm ihren feinen

Mantel, der wie ein nasser Lappen unansehnlich über die Logenwand hing, und drängte sich stumm neben ihm zum Ausgang.

Zitternd in ihren nassen Kleidern standen sie am Portal. Er sah sie hilflos an.

„So rufen Sie doch wenigstens eine Droschke — Sie!“ fauchte sie. Er drehte angstvoll den Kopf hin und her und fuhr mechanisch mit der Hand in die nasse Tasche.

„Ja, gern, Fräulein Ella — wenn Sie die Güte hätten — natürlich nur auslegen, meine ich — ich wußte doch nicht —“

Sie hörte gar nicht, was er stotterte, und winkte einem vorbeifahrenden Wagen. Als sie einstiegen, fühlten sie, wie das nasse Schuhzeug bei jedem Schritt schwappte.

In der Droschke saßen sie stumm: Ella zitterte und sah mit zusammengebissenem Mund starr aus dem Fenster. Franz saß auf der äußersten Kante des Sitzes und merkte, wie die kalte Nässe an seinen Beinen immer höherstieg.

Endlich glänzten die dicken goldenen Buchstaben von Karl Haubolds Schlächtereier auf. Ella stieg zuerst aus. Franz wollte folgen, aber sie hielt mit dem Arm die Tür halb zu, so daß er vorgebückt mit ausgestrecktem Kopf im Türrahmen stehenbleiben mußte.

Sie sah ihn an, weiß im Gesicht wie das Schmalz in der Holztonne auf Vaters Ladentisch. Tropfen rollten ihr aus den Haaren und Tränen aus den Augen.

„So!“ sagte sie zischend und gefährlich leise, „so — das haben Sie sich ja fein ausgedacht, Herr Butsch! Sie wollten mich blamieren, nicht wahr — Sie haben ganz genau gewußt, daß das vor- kommt — Sie!“

Franz Butsch öffnete den Mund, um etwas dagegen zu sagen, aber da schlug ihm schon eine Ohrfeige naß und klat-schend ins Gesicht, daß ihm die Zähne klirrend zusammenklappten.

Ella Haubold drehte sich um, sprang im feucht klebenden Seidenrock wie im Badeanzug unter der hellen Laterne weg in das Haus und war verschwunden.